

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1945)

Artikel: Heimatkunde des Kantons Zürich. I. Teil, Bezirke Andelfingen, Bülach und Dielsdorf
Autor: Schaad, Theo
Kapitel: Embrach, Rorbas und Tössmündung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Embrach, Rorbas und Tössmündung

Töss. Unterhalb Pfungen verengt sich das Tal. Tiefer Einschnitt zwischen Blauen — Dettenberg und Irchel. Der Fluss windet sich wie eine Schlange in mehreren Krümmungen gegen Nordwesten. Steiles Ufer (Prallhang) auf der Aussenseite des Flussbogens, flaches Ufer (Gleithang) auf der Innenseite. Das felsige Steilufer wird kahlgewaschen, kein Pflanzenwuchs, nackter Fels. Erdige Steilufer werden ausgenagt und unterhöhlt. Am flachen Ufer sammelt sich Kies und Sand an, angeschwemmtes «Bödeli» (Kiesbank). Auf der Aussenseite ist der Fluss tiefer. Die Strömung wirft das Wasser vom einen Prallhang zum andern auf die Gegenseite hinüber. Die Töss verbreitert allmählich das Tobel und gräbt sich gleichzeitig in die Tiefe.

Tössegg. Am Fuss des Irchels fliesst ruhig der Rhein in einer engen Talkerbe. Bis nach Rüdlingen hinauf ist er durch das Kraftwerk Eglisau gestaut. Scharfe Biegung bei der Einmündung der Töss (eigentlich mündet der Rhein in die Töss). Auf der rechten Flussseite die schaffhauserische Enklave mit Rüdlingen und Buchberg. Neuer Holzsteg über die Töss, Fähren über den Rhein. Mit einem kräftigen «Hol über!» kann der Fährmann herübergerufen werden. Auf dem *Rheinsberg* über der Tössegg stand im Mittelalter eine Burg. Schon die Römer hatten dort einen Wachturm errichtet. Zur Zeit der Helvetier ein Refugium, Zufluchtsstätte für Frauen und Kinder in Kriegszeiten, 6 m hoher Wall gegen Nordwesten («Schanzbuck»).

Teufen. Nur eines der vielen Schlösser erhalten geblieben, heute ein landwirtschaftlicher Gutsbetrieb. Rebberge an den sonnigen Hängen des Irchels. Ruine *Hohen-Teufen*: auf waldigem Hügel, zerstreute Mauerreste lassen auf einst ausgedehnte Buranlage schliessen. *Alt-Teufen*: auf dem Guggisbuck, im 12. Jahrhundert Stammsitz der Freiherren von Teufen, jetzt gänzlich zerstört. *Nieder-Teufen*: unterhalb des Dorfes, spurlos verschwunden. Burgstelle *Radegg* auf dem Rettigbuck: befestigte Anlage im Mittelalter. Auf

halber Höhe des Irchels führt eine prächtig angelegte Autostrasse in vielen Kehren ins Flaachtal hinüber. Weiter oben der *Lienhardstein*, ein Nagelfluhfelsen mit geräumiger Höhle, nach der Sage einst von einem frommen Klausner Lienhard bewohnt.

Rorbas. Industrieort, an den Dettenberg gelehnt. Baumwollspinnerei an der Töss. Bei den Wasserfällen des Wildbaches die Lochmühle. Kirche mit gedrungenem Turm, 2 m dicke Turmmauern. Alte Steinbrücke über die Töss, Fahrbahn gegen die Mitte ansteigend. Neue, hochgespannte Brücke aus Eisenbeton. 1538 fast das ganze Dorf abgebrannt, 1837 etwa 30 Häuser ein Raub der Flammen. Rorbas bezeichnet einen Ort, wo früher Rohr (Schilfrohr, Röhricht) geschnitten wurde. Es geschah oft, dass die Töss bei Hochwasser den Wildbach staute, daher das Vorkommen von Röhricht.

Freienstein. Auf der rechten Seite der Töss. Baumwollspinnerei, Giesserei, Töpferei, Rebberge. Auf einem Hügel der halb zerfallene Turm der *Burg Freienstein*, am 28. November 1443 durch die Winterthurer in Brand geschossen und später zerstört. Ruine, etwa 15 m hoch, Grundmauern 2 m dick, aus unbehauenen Steinen und Mörtel, mehrere Fensteröffnungen, kleine Föhren auf dem Gemäuer, in der Umgebung Pappeln und Buchen. Hinter dem Burghügel eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder.

Embrach. Strassendorf, anderthalb Kilometer lang. Fund eines Topfes mit römischen Münzen. Ehemaliges *Chorherrenstift St. Peter*, nach der Sage über dem Grabe eines frommen Waldbruders errichtet, der von einem andern aus Neid erschlagen worden war. Die Chorherren waren berüchtigt, sich allzusehr dem Wohlleben und dem Trunke ergeben zu haben. 1524 wurde das Stift aufgehoben. Wappen von Embrach: In Rot zwei gekreuzte silberne Schlüssel. Die Schlüssel versinnbildlichen, dass das Stift dem Apostel Petrus geweiht war. Dorf und Stift wurden nach der Schlacht bei Sempach und im alten Zürichkrieg von den Eidgenossen ausgeplündert und in Brand gesteckt (1386 und 1444). — In der Nacht auf den 30. Juni 1778 stürzte der rissig gewordene Turm der alten Kirche ein, durchschlug das Kirchendach und zertrümmerte das Schiff. 1780 Einweihung der neuen Kirche. — Embrach ist ein Töpferdorf.

Keramische Industrie: 1. Grosse Steinzeugfabrik beim Bahnhof, Herstellung von Kanalisationsröhren, Siphons, grossen Säurebehältern. 2. Töpferei. Der Töpfer-ton wird auf der Drehscheibe von Hand geformt oder in einer Gipsform gepresst («gegossen»), nachher bemalt, glasiert und zwei oder dreimal in einem elektrisch geheizten Tunnelofen gebrannt. Töpferwaren: Teigschüsseln, Krüge, Teller und Tassen, Vasen, Blumentöpfe, Aschenbecher, Wandteller. Der Lehm wird zur Hauptsache aus einigen Gruben am Fusse des Blauen gewonnen und vor dem Gebrauch zu feinem, reinem Ton verarbeitet. 3. Baukeramik. Herstellung von Ofenkacheln, Wand- und Bodenplatten, künstlerischen Plastiken, Grabplatten. — Weitere Industrien: Seidenzwirner- ei, Fabrik für chemische Produkte, Mühlenbau, Waschmaschinenfabrik. Die Bahnstation liegt zwischen Embrach und Rorbas auf dem *Embracherfeld*, weite Ebene, 20 m tiefe Kiesschicht, durch Schmelzwasser des Linthgletschers abgelagert. Getreide- und Kartoffeläcker. Der Grundwasserstrom tritt in Rorbas zutage, bestes Quellwasser. Im Winter pfeift ein scharfer Biswind über das Embracherfeld. Bahnlinie Winterthur — Bülach — Eglisau — Basel, 1945 elektrifiziert. Der Dettenbergtunnel ist fast 1800 m lang. Postautokurs von Zürich-Seebach über Kloten und Embrach nach Rorbas.

Blauen. Ausläufer der Brüttener Höhen, waldige Kuppe. Im Juni findet man nicht selten Türkenbundlilien (Schonung!).

Blinder Steg. Langer Holzsteg über die Töss nach Dättlikon, zur Reformationszeit durch den Pfarrer Hans Rebmann in Lufingen erbaut, der um seines Glaubens willen im Kerker geblendet worden war (daher der Name des Steges).

Lufingen. Beim «Heidenbrunnen» südlich des Dörfchens war eine römische Ansiedlung. Ganz in der Nähe wird in einer grossen Grube Lehm ausgebeutet und mit einer Luftseilbahn in die Ziegelei befördert. Auf sonniger Höhe ein Schlösschen, früher mit zwei Türmchen, jetzt Pfarrhaus.

Oberembrach. Bauerndorf, zu oberst im Wiesental, das sich von den Brüttener Höhen gegen Embrach hinzieht. Am Weg nach Pfungen liegt nahe am Waldrand der *Rötelstein*, grosser Block von Rotacker-

stein (Sernifit-Findling), vom eiszeitlichen Gletscher aus dem Glarnerland hieher getragen, etwa 80 m³ ragen aus dem Boden, 7 m lang und 5 m breit, über 2 m hoch, Grösse des unterirdischen Teiles noch nicht festgestellt, hat dem Weiler Rotenfluh den Namen gegeben. Evangelische Erziehungsanstalt auf dem *Sonnenbühl*. Der Hof *Stürzikon* ist die Heimat des Dichters Jakob Bosshart.

Die Schatzgräber auf dem Rheinsberg

Eine stille Sommernacht lag über der Tössegg. Kein Lüftlein wehte. Zwei Enten schliefen wohlgeborgen in einer Bucht. Im Schilf träumte verlassen das Boot des Fährmannes. Einzig von der Töss her gluckste es leise, und auf dem Wasser flimmerte der Widerschein der Sterne.

Zwei Männer stiegen den steilen Pfad auf die Höhe des Rheinsberges hinan. Sie sprachen kein Wort, und ihren Schritt vernahm man kaum. Jeder trug einen Sack über der Schulter und hielt in der Hand eine Hacke. Ganz heimlich waren sie aufgebrochen, still und unbemerkt. Zuoberst auf der Bergkuppe, unter der alten Burg ruine, läge ein grosser Schatz verborgen, so hatte man ihnen erzählt, lauter Silber und Gold und Edelsteine. Den wollten sie heben. Der Mond war inzwischen hinter den Tannen aufgestiegen und leuchtete ihnen den Weg.

Es schlug eben Mitternacht vom Tale herauf, als sie am Ziel anlangten. So standen sie nun beide vor dem zerfallenen Mauerrest. Ein rechter Steinhaufe war's, nicht mehr. Wo lag es nur, das Gold? Erst stocherten sie mit der Hacke in den Steinen herum. Dann huben sie zu graben an, dass es weithin von den harten Schlägen widerhallte. Wilde Habgier packte sie. Aus Leibeskräften hieben sie auf das Gemäuer ein, bis sie vor Hitze rauchten. Schon hatten sie ein grosses Loch gegraben, und beständig spähten sie hinein, ob das Gold noch nicht zum Vorschein käme.

Auf einmal aber ertönte von ferne ein dumpfes Grollen und Dröhnen, das rasch näher kam und zu einem furchtbaren Donnern sich steigerte, und jählings erstand vor ihnen ein riesengrosser Mann

und starrte sie mit feurigen Augen an. Entsetzt liessen sie ihre Grabwerkzeuge fallen und jagten Hals über Kopf davon, während gleichzeitig ihre Grube krachend zusammenstürzte.

Ein Glockenschlag verkündete die erste Morgenstunde, als sie daheim ankamen. Seither aber hat es niemand mehr gewagt, nach dem verborgenen Schatze zu graben.